

VII.

Der deutsche Blutegel (*Hirudo medicinalis L.*).

Von Karl Rosenow, Rügenwalde.

Seit alter Zeit war der Blutegel ein unentbehrliches Mittel der Heilkunde, das meist vom Arzte verschrieben, aber auch ohne ärztliche Vorschrift zur Blutentziehung angewandt wurde, nicht nur bei bloß äußerlichen Leiden sondern auch bei den heftigsten und gefährlichsten Entzündungskrankheiten. Noch in der 5. Auflage des deutschen Arzneibuches 1910 wird er als notwendiges Einrichtungsstück einer Apotheke angeführt. Die 6. Ausgabe 1926 enthält ihn nicht mehr, weil die moderne Medizin auf ihn verzichtet. Ältere Aerzte verschreiben ihn noch hin und wieder, und das Volk gebraucht ihn auch noch dort, wo er vorkommt; aber kleinere Apotheken führen ihn nicht mehr.

Früher hielten die Landleute ziemlich überall, wo sich Gelegenheit dazu bot, im Sommer oft recht ertragreiche Blutegelernten ab. Dabei verfuhr man höchst einfach. Barfuß mit aufgefrempten Hosen gingen die Leute in den „Slenteich“ hinein, holten die im und auf dem Wasser schwimmenden Pflanzen mit einer Harke ans Ufer und sammelten die Blutegel heraus. Sehr erfreut waren sie, wenn sich dabei im Wasser auch noch möglichst viele Egel an ihren nackten Beinen festgesogen hatten. Gar zu Bequeme, wozu ich manchmal auch gehörte, zogen es vor, sich an einer schönen Stelle am Ufer niederzulassen und nur ihre natürlichen Angelruten ins Wasser zu halten. Die Gefangenen wurden in eine halb mit Wasser gefüllte Flasche getan, deren Öffnung mit Leinwand zugebunden wurde. Der Fang wurde in der Apotheke verkauft; doch war der Erlös nicht eben groß, weil die Zahl der Egel schon bedeutend abgenommen hatte.

Alte Leute erzählten, daß es in ihrer Jugend besser damit bestellt gewesen sei. Da seien Händler von Ort zu Ort gezogen; sie kauften die Egel zu Tausenden auf und verwahrten sie in Leinwandbeuteln, die sie unterwegs bald hier bald da in Gräben oder Tümpel „stippten“. So sollen die Egelhändler weite Strecken der sumpf- und wasserreichen Gegenden von Ostpreußen bis nach Hamburg durchwandert haben. Hier hatte nämlich eine bedeutende Ausfuhr von Egeln nach Amerika, ja selbst nach Australien hin begonnen.

Der massenweise Fang erschöpfte bald die norddeutschen Bestände, und die Händler wandten sich ertragreicheren Gegenden, besonders Ungarn zu, wo man ebenso Raubbau trieb, bis auch

hier sich fühlbarer Mangel einstellte. Nun endlich schritt man zur Blutegelzucht in künstlichen Teichen und in Fässern. Darüber kann ich allerdings nur mittheilen, was ich von einem Pfarrer aus dem Rheinland hörte, in dessen Heimat diese Zucht in seiner Jugend blühte.

Nach Alter, Größe und Gewicht unterschied man 3 Arten Egel: Mutteregel, Mittelegel und die sogenannten Spitzen, von denen die Mittelegel am höchsten im Preise standen. Zunächst legte man einen Mutterteich mit lehmigem oder moorigem Boden an, dessen Ufer man mit Kalmus und anderen Sumpfpflanzen einfägte. Den Teich selbst besetzte man mit Mummieln und Wasserlinsen und warf um ihn einen Wall von losem Sande auf, um ein Abwandern der Tiere zu verhüten. In den Mutterteich brachte man eine hinreichende Anzahl großer Egel und ließ sie ungestört bis zum Herbst. Vor allem durfte man keinen Flachs darin rösten oder Seifenlauge oder Salz hineinwerfen. Im nächsten Frühjahr verließen dann die Egel das Wasser, bohrten sich in den weichen Grund der Ufer und fertigten aus einem aus ihrem Maul fließenden zähnen, grünlichen Schleime einen Kokon, in dem sich etwa 20 Eier fanden. Nach 1—2 Monaten schlüpften die jungen Egel aus, die nach mehreren Häutungen vom 3. Jahre an fortpflanzungsfähig und zum Ansetzen brauchbar waren.

Am Ende des 2. Sommers ließ man den Mutterteich durch ein dichtes Drahtnetz in einen zweiten leer danebenliegenden ab, wobei die Mutteregel zurückgehalten wurden und die Spitzen größtenteils in den 2. Teich gelangten. Das Verfahren wiederholte sich jedes Jahr. Vom 3. Jahre an konnte man den Spitzenteich dann alljährlich mit Nehen von einer bestimmten Maschenweite fischen, die Gefangenen brachte man in den Verkaufsteich, der keine Pflanzen enthielt. Aus diesem fischte man sie dann nach Bedarf heraus. Der Blutegel soll bis 20 Jahre alt werden.

Hat man keine Gelegenheit zum Anlegen von Teichen, so muß man sich mit Fässern begnügen, in denen man Blutegelkolonien züchtet. Man unterscheidet dann Zucht-, Spitzen- und Verkaufsfäß, in denen man die Egel erst mit Kaulquappen und dann mit kleinen Fröschen nährt. Das Wasser muß im Sommer mehrmals erneuert werden. Weil die Blutegel einen großen Wandertrieb zeigen, muß man die Fässer oben mit grobem Wollenzeug umwickeln, so daß der Beugrand über das Fäß hinausragt; denn gegen Wolle besitzen die Tiere eine unüberwindliche Abneigung. Bei sorgfamiger Pflege halten sich die Egel in der Gefangenschaft jahrelang.

Unser deutscher Blutegel (*Hirudo medicinalis* L.) zeigt einen schwarz gesleckten, zuweilen ganz schwarzen Bauch. Auf dem dunklen Rücken ziehen sich gewöhnlich 6 gelbe oder rotbraune Längsstreifen hin. Als er anfing, selten zu werden, führte man den Ungarischen

Blutegel (*Hirudo officinalis* L.) ein, der einen olivgrünen, ungesleckten Bauch aufweist, sich durch größere Beißlust aber geringere Widerstandsfähigkeit gegen rauhe Witterung auszeichnet.

Nach Brehms Tierleben (Kleinere Ausgabe 1920) soll der deutsche Blutegel nur noch wild auf Borkum und im ~~Hautsee~~ bei Marktphul in Thüringen vorkommen, was mit meinen Beobachtungen nicht übereinstimmt. Ich glaubte vielmehr, daß es in Deutschland noch eine große Anzahl von Orten gibt, die den früheren Blutegelhändlern zu abgelegen waren, um sie aufzusuchen, und wo sich die deutschen Blutegel noch heute ihres Daseins freuen, besonders glücklich darüber, daß sie ihren Ehrenplatz im deutschen Arzneibuch, der ihnen fortwährende Verfolgung einbrachte, nun mehr verloren haben. In meiner Jugend — ich bin freilich heute schon 57 — habe ich sie häufig im Kreise Neustettin gefangen, froh darüber, wenn ich mir für den Erlös Briefmarken oder „Indianerschmöker“ kaufen konnte. Nach meiner Seminarzeit hielt ich mich 1893—95 in Pöhlen in demselben Kreise auf. Der Ort hat seinen Namen von den vielen Tümpeln und vermoorten kleinen Seen, die um ihn herumliegen. Da habe ich sie neben anderem kleinen Wassergetier oft gefangen und in großen Ballons für Benzin und Säuren gehalten und beobachtet. Besonders einige kleine Teiche bei Groß-Schwarzsee und Bewerdick sind wir in liebreicher Erinnerung geblieben, weil ich beim Baden in ihnen die fühlbare Bekanntheit der kleinen Ungeheuer an schwülen Sommertagen machte. Man erzählte mir, daß diese „Pauls“ früher nur so gewimmelt hätten von Egeln, und daß sie von dem Vieh deshalb gemieden worden seien. Ein junger Kollege schrieb mir vor einiger Zeit, daß er sie 1923 bei Steinforth, 15 km südlich von Neustettin, massenhaft im Knaack-, Prälang-, Nehmerow-, Dieck- und Koppelsee, die alle miteinander in Verbindung stehen, beobachtet habe, und daß die Leute sie dort noch geradeso nach alter Väter Weise fingen und für Krankheitsfälle aufbewahrten.

Bei Rügenwalde habe ich bis in die jüngste Zeit hinein an drei verschiedenen Stellen den Egel festgestellt, als es sich kurz nach dem Kriege darum handelte, für einen Bekannten, dem Blutegel verordnet waren, der sie aber in der Apotheke nicht bekommen konnte, einige zu besorgen. Alte Leute hier erzählten noch vom „Jlenaugust“, der ein Gewerbe aus dem Blutegelfange machte. Als er einmal 80 Stück auf einmal zum hiesigen Apotheker brachte, wollte dieser die Menge nicht annehmen, weil sein Bedarf hinreichend gedeckt war. Bornentbrannt schritt August von dannen und warf sie in die Wipper. Ich habe aber keine Spur mehr von ihnen darin gefunden. Jlenaugust angelte nur mit seinen natürlichen Angelsruten.

Dann liegt mir eine Mitteilung aus Virchow, Bezirk Köslin, vor, nach der der deutsche Blutegel dort noch an verschiedenen Stellen vorkommt und noch „zu medizinischen Zwecken verwandt wird“. Eine andere Mitteilung, die allerdings Jahre zurückliegt, besagt, daß 1898 bei Binz auf Rügen Blutegel gefangen wurden. Ein alter Rentner aus Pyritz schrieb mir einen sehr ausführlichen Brief, wie er einmal für 50 Stück selbstgefangene Blutegel beim Pyritzer Apotheker 15 Silbergroschen erhalten habe. Doch liegen seine Fangjahre noch weiter zurück. Dagegen erbot sich noch jüngst ein hilfsbereiter Herr von der Insel Usedom mir so viel Egel zu besorgen, wie ich haben wollte. Den Ort will ich im Interesse der Sache nicht verraten. Zum Schlusse benachrichtigte mich ein mir persönlich als genauer Beobachter bekannter Apotheker, daß in seiner Heimat in den vielen kleinen Gewässern zwischen den großen ostpreußischen Seen deutsche Blutegel in Mengen vorkämen. Ich glaube, daß eine allgemeine Rundfrage eine überraschend große Anzahl von Orten ergeben würde, an denen der deutsche Blutegel noch heute vorkommt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Rosenow Karl

Artikel/Article: [Der deutsche Blutegel \(*Hirudo medicinalis* L.\)](#)
[29-32](#)